

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

2. Sonntag nach Ostern - MISERICORDIAS DOMINI (VON DER BARMHERZIGKEIT DES HERRN)

18. April 2021

Bibeltexte des Sonntags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zum frischen Wasser...

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich...

Evangelium nach Johannes 10,11-16.27-30

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe...

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater...

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen...

1. Brief des Petrus 2,21-25

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen hat, dass ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollt...

Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Beschützer eurer Seelen.

Buch des Propheten Hesekiel 34,1-16.31

So spricht Gott, der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten...

Ich selbst will meine Schafe weiden. Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

Lieder der Woche

Der Herr ist mein getreuer Hirt (eg 274)

Es kennt der Herr die Seinen (eg 358)

An(ge)dacht

In der Bibel wird in vielen Bildern von Gott gesprochen, aber das wohl bekannteste ist das Bild vom guten Hirten. Über Jahrtausende hinweg bis heute prägt es unsere Vorstellung und unser Reden von Gott. Was macht gerade dieses Bild so ansprechend und eindrücklich? Sowohl für Kinder als auch für Erwachsene? Und selbst in heutiger Zeit, obwohl es hier bei uns eigentlich ein fast ausgestorbener Beruf ist (es gibt kaum noch Berufshirten im klassischen Sinn)?

Das Bild berührt uns in seiner biblischen Beschreibung trotzdem zutiefst: Der gute Hirte tut alles, wirklich alles bis hin zur Selbstaufgabe für seine Schafe. Solch einen Begleiter zu haben, der immer für einen da ist, der einem hilft und Gutes tut, und der auch stark genug ist, einen zu beschützen und vor Unheil zu bewahren - nach solch einem Begleiter sehnt sich jeder Mensch, sehnt sich die ganze Schöpfung.

Die Beschreibung Gottes als gutem Hirten, als diesem absolut zuverlässigen Begleiter, der uns freundlich und liebevoll zugewandt ist, uns fördert und beschützt, spricht also unsere tiefe Sehnsucht an: Mit Gott gibt es tatsächlich jemanden, der unsere Hoffnungen und unsere Sehnsüchte erfüllen kann und vor allem auch erfüllen will!

Gott stellt sich sowohl im Alten als auch im Neuen Testament als derjenige vor, der für uns da ist und alles tut, wirklich alles bis hin zur Selbstaufgabe. Jesus Christus beschreibt sich selbst und seinen Weg durch Folter und Tod als Aufopferung für „die Schafe“ oder „die Meinen“, also für die, die auf ihn hören und ihm vertrauen. Er lässt sein Leben, damit wir als Glaubende ebenfalls aus dem Tod gerettet werden.

Hier zeigt sich, wie sich das begleitende Handeln Gottes im Laufe der Geschichte verändert und gesteigert hat. Schauen wir auf die Hoffnung des Beters des 23. Psalms und auch auf die Ankündigung des Propheten Hiesekiel, dann ist es ein Bild vom guten Hirten Gott, der als souveräner und starker Begleiter gesehen wird, der jederzeit machtvoll und „locker“ die Situation rettend verändert, egal, wie schwierig sie auch sein mag.

Bilder für solche kritischen Zeiten sind dabei das „finstere Tal“ und die „verirrten Schafe“. Es sind Bilder, unter denen wir uns einerseits sofort etwas vorstellen können, weil wir schon einmal in einem dunklen Tal spazieren gegangen sind oder uns auch schon verlaufen haben, die aber andererseits trotzdem so viel Raum lassen, dass wir sie problemlos weiten und im übertragenen Sinn mit unseren eigenen Erlebnissen, Erfahrungen, Ängsten und Sorgen füllen können.

Und auch ohne die Corona-Pandemie gibt es im Leben immer wieder diese dunklen Zeiten, in denen uns Einsamkeit, Angst, Trauer quälen und verunsichern. Der Beter des 23. Psalms und der Prophet Hiesekiel reden von der Gewissheit, dass Gott stärkend, tröstend und rettend durch diese Zeiten hindurch- und wieder zu guten Zeiten (zurück)führt.

Gott begleitet das Geschehen zwar barmherzig und mitfühlend, aber es bleibt eine Distanz zwischen Hirten und Schafen; der Hirte ist und bleibt in gewisser Weise außen.

Das ändert sich mit Jesus Christus entscheidend. In ihm begleitet Gott das Leben, die hellen und dunklen Zeiten nicht nur von außen, sondern er geht ganz in das Leben hinein. In Jesus Christus wird Gott Mensch und erlebt selbst Freude und Schmerz ganz direkt, von innen heraus.

Er legt im bildlichen Sinn nicht mehr nur den Arm um uns oder nimmt uns bei der Hand, wenn wir im finstern Tal sind, Angst oder Schmerzen haben, sondern er gibt sich so in die Situation hinein, dass er unsere Angst und unsere Schmerzen mit spürt. Und am Ende steht er nicht nur neben uns, wenn wir sterben, sondern er kennt den Tod aus eigener Erfahrung.

Jesus Christus kennt beide Seiten in- und auswendig: Die Seite Gottes, des allmächtigen und lebendigen Herrn, und die Seite der Geschöpfe, begrenzt und dem Tod verfallen. Jesus Christus ist gleichzeitig auf beiden Seiten: Er ist der gute Hirte, der souverän seine Herde führt und beschützt, so wie im 23. Psalm und bei Hiesekiel, und gleichzeitig auch der, der mit uns und in uns das Leben und den Tod teilt und uns neues ewiges Leben schenkt. Er ist der gute Hirte, der alles, wirklich alles für uns getan hat und tut.

Dieser Sonntag erinnert uns im Licht von Ostern an die Barmherzigkeit Gottes, der uns den Halt und die Gewissheit anbietet, nach dem wir uns sehnen: Wir sind niemals allein und verlassen, egal wie dunkel und schlimm manche Strecken unseres Lebenswegs auch sind. Wenn wir auf Jesus Christus schauen und ihm vertrauen, dann wird er uns mit uns und in uns unterwegs sein und uns zu dem Ziel führen, das Gott für uns seit Ostern bereit hält: Wir folgen Ihm, dem guten Hirten, in den Tod und in die Auferstehung zum ewigen Leben.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus